

Kompetenzerwerb bei Gedenkstättenbesuchen

Das Ziel der meisten didaktisch-pädagogischen Angebote von Gedenkstätten ist es, die historische Kenntnis und Erkenntnis mit einer Erziehung zu Toleranz, Demokratie und Menschenrechten zu verbinden. Sie wollen mithin das fördern, was im Bildungsplan Geschichte (BW) als *Orientierungskompetenz* bezeichnet wird, also die Fähigkeit und Fertigkeit gegenwarts- und zukunftsbezogene Werturteile und Handlungen auf der Basis historischer Erkenntnis zu prüfen und zu begründen.

Allerdings kann der Besuch von Gedenkstätten bzw. auch der Klassenunterricht mit Materialien zu einer bestimmten Gedenkstätte auch personale, soziale sowie fachlich-methodische Kompetenzen fördern und fordern.

I.1. Personale und soziale Kompetenzen

Während der Klassenunterricht zum Thema Nationalsozialismus bisweilen auf eine Ermüdung oder gar Resistenz stößt („Schon wieder“), wirken die Authentizität der Gedenkstätte, die ganz besondere Atmosphäre und auch das oft persönlich sehr engagierte Auftreten der Pädagogen vor Ort in der Regel auf SuS besonders motivierend. Gedenkstättenbesuche tragen daher zur Persönlichkeitsbildung der SuS bei, sie können sie befähigen, auch in emotional schwierigen Situationen die Kommunikation mit anderen zu suchen, offen die eigenen Vorstellungen zu überprüfen und, je nach didaktischem Angebot, auch die Kooperationsfähigkeit zu fördern. Außerdem dient ein vorbereiteter und aktiv mitgestalteter Besuch von Gedenkstätten, die ja laut Volkhard Knigge zur „kulturellen Grundausrüstung“ der BRD gehören, der Eingliederung in die politische Kultur unseres Landes.

I.2 Fachlich-methodische Kompetenzen

Da sich bei fast allen Gedenkstätten dieselben Quellentypen und Themenbereiche wiederholen, sollen im Folgenden Anregungen zum kompetenzorientierten Umgang damit gegeben werden.

I.2.1 Das Foto

Da es sich in der Regel um Aufnahmen von den Tätern handelt, lässt sich an diesen der **fachgerechte Umgang** mit historischen Quellen gut schulen. So können die Perspektivität, der Ausschnittcharakter des Fotos oder die Singularität des Augenblicks herausgearbeitet werden. In der Regel sind die meisten Fotos eher nüchtern bzw. gar beschönigend, was mit den mündlichen Überlieferungen der Häftlinge deutlich kontrastiert.

Daneben können SuS, vor allem der Sekundarstufe I, einen emotionalen Zugang zu den Bildern schaffen, also sie zum Sprechen bringen, eine Geschichte dazu verfassen etc. Sie leisten damit **Fremdverstehen**.

Gerade bei den frühen „wilden“ Lagern können die Fotos, die z.T. sogar öffentliche Teilnahme an den Verhaftungen beweisen, am konkreten Fall die Aussetzung der Grundrechte der WRV (Art. 109ff, ausgesetzt durch das „Ermächtigungsgesetz“) illustrieren. (**Sachkompetenz**).

I.2.2. Die Täterbiographie

An vielen Gedenkstätten finden sich rekonstruierte Biographien der Täter, meist der führenden Persönlichkeiten vor Ort (Lagerleiter, Kommandoführer etc.), die sich aus darstellendem Text und Quellenausschnitten zusammensetzen. Die SuS können hierzu eine Anklageschrift der Staatsanwaltschaft Ludwigsburg verfassen (die es vielleicht ja auch gegeben hat) und vor der Gruppe vortragen. Sie sollen dabei auf Strukturmerkmale einer Rede Rücksicht nehmen (z.B.: Einleitung, Darlegung des Sachverhalts mit Beweisführung, Begründung, Plädoyer). (**Narrative Kompetenz, Wertorientierungen entwickeln**)

I.2.3a) Der Zeitzeugenbericht der Opfer:

Hier können amtliche Schreiben z.B. über einen Deportationsvorgang („keine besonderen Vorkommnisse“) mit Hilfe von Erinnerungen, Beobachteraussagen und Aussagen vor Gericht bzw. in den Spruchkammerverfahren nach 1945 kontrastiert werden. Am Beispiel der Deportation der badischen und pfälzischen Juden nach Gurs lässt sich sogar ein Vergleich der Abläufe in einzelnen Städten und damit eine Rekonstruktion der Ereignisse aus der Opferperspektive durchführen. Die Schüler können anschließend den Vorgang beurteilen oder auch eine Diskussion zur Frage, wie schuldig einzelne Beteiligte an der Deportation waren, führen. Alternativ können Lebensläufe von Opfern als exemplarische Geschichtsschreibung dienen, sie ermöglichen einen affektiven und emotionalen Zugang. (**Historisches Vergleichen, Geschichte als Rekonstruktion, die empirisch, narrativ und normativ triftig sein muss, Historisches Urteilen**).

I.2.3b) Das Zeitzeugeninterview

Die SuS können hier den methodisch geschulten Umgang mit Zeitzeugenberichten in Film und Ton üben, vielleicht sogar selbst ein Interview mit Fragen vorbereiten. Ein Problem dabei ist, dass diese Zeitzeugen als „moralische Zeugen“ nach Aleida Assmann aber nur schwer zu hinterfragen sind. (**Fragekompetenz, Dekonstruktion**)

I.2.4. Das Alltagsleben: Gegenstände, Berichte, Fotos

Die SuS können ausgehend von konkreten Gegenständen das Alltagsleben der betroffenen Personen, meistens der Häftlinge, nachvollziehen. Sie können die Gegenstände zum Sprechen bringen, einen Tagesablauf rekonstruieren oder auch eine typische Szene entwerfen. Schwerpunkt ist hier neben der **narrativen Kompetenz** das **Fremdverstehen** auf einer sehr emotionalen Ebene.

I.2.5. „Vernichtung durch Arbeit“ aus Sicht der Akten: Die Organisation

Mit Hilfe von erhaltenen Akten (meist Entnazifizierungsakten) oder auch historischen Darstellungen können die Schüler die menschenverachtende Organisationsstruktur des NS-Regimes erarbeiten. Für die Oberstufe bietet sich auch die Möglichkeit, am Beispiel der rivalisierenden Zuständigkeiten und unterschiedlichen Befehlswege (RSHA – RWVA – Ministerium Speer) die polykratische Tendenz des NS-Staates und die Bedeutung des „Führers“ als Diktator zu erkennen (**vertiefte Sachkompetenz**). Die SuS können sich dabei im fachgerechten Umgang mit Originalquellen (meist amtliche Schreiben) üben, gleichzeitig aber auch die konkreten Folgen für die Häftlinge nachvollziehen und bewerten.

I.2.6. Die Zuschauerperspektive: Erinnerungen, Aussagen und Berichte von und über die deutsche Bevölkerung vor Ort.

Die SuS erkennen, dass die letztlich auf Vernichtung zielende Judenverfolgung durch die Entgrenzung des KZ-Systems ab 1944 in großen Teilen des Landes sichtbar und bekannt war. Davon ausgehend können sie Handlungsmöglichkeiten, Formen des Widerstandes, des Mitläufertums und des Mitmachens erarbeiten, erörtern und bewerten. Fast jede Gedenkstätte hat Überlieferungen dieser Art zu bieten. Die SuS sollen die **Zeitgebundenheit** der Aussagen und Erinnerungen wahrnehmen und sich mit diesen kritisch, im Sinne der **methodischen Zeitzeugenbefragung**, auseinandersetzen. Aus diesen historischen Erkenntnissen können sie **Handlungsmöglichkeiten** für sich entwerfen und ihre **Wertorientierungen** prüfen.

I.2.7. Widerstand

Das Thema Widerstand eignet sich besonders gut für Diskussionen, Debatten, Streitgespräche, evtl. auch Rollenspiele zur Frage ob und wie weit aktiver bzw. passiver Widerstand gegen die

NS-Diktatur möglich war. Welche Handlungsmöglichkeiten hatten z.B. Mediziner, Kirchenvertreter etc. beim Massenmord bzw. was hätte man denn auch lassen können. Die SuS orientieren sich dabei an historischen Vorbildern und deren Entscheidungssituationen.

I.2.8. Lernortbegehung

Auf Grund der in der Regel umfassenden Dokumentation und Aufbereitung der Gedenkstätten in Literatur und Internet können SuS Etappen einer Führung selbst übernehmen (**Recherche, Präsentationskompetenz**). Sie sollten dabei im Vorfeld nicht allein gelassen werden und auch emotional begleitet werden. Alternativ können Schüler eigenständig eine Art Fragebogen entwerfen, den die Mitschüler ausfüllen müssen.

I.2.9. Erinnerungskultur

Die SuS lernen verschiedene Formen des Umgangs mit der Vergangenheit kennen und ordnen diese begründet in den historischen Kontext ein. Sie berücksichtigen dabei nicht nur politisch-historische, sondern auch kulturelle und ästhetische Verarbeitungen der Vergangenheit und beurteilen diese unter Darlegung ihrer Wertmaßstäbe. Sie können gegebenenfalls auch eigene Formen der Erinnerungskultur vorschlagen, entwickeln und umsetzen, z.B. eigene Kunstprojekte oder ein Programm für den Besuch ehemaliger Häftlinge (**Sachkompetenz, Orientierungskompetenz**).

I.2.10. Schwerpunktsetzung („Prägnanzbildung“)

Zusammen mit der Gedenkstättenleitung können gezielt thematische Schwerpunkte gesetzt werden, die nur zu einem Teil am historischen Beispiel, zum anderen aber mit aktuellen, zeitgenössischen Bezügen erarbeitet werden. Hier bieten sich Themen wie Rassismus, Grund- bzw. Menschenrechte, Zivilcourage etc. an. (**Problemlösungsstrategien**)